

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

44ter

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corposzeile.

## Politische Umschau.

— Im Reichstage wurde am 17. das Nothgewerbegesetz (Antrag von Lasker und Miquel) beraten und dasselbe ungefähr in folgender Fassung angenommen:

§. 1. Das den Zünften und den kaufmännischen Corporationen zustehende Recht, Andere vom Betriebe eines Gewerbes auszuschließen, ist aufgehoben.

§. 2. Für den Betrieb eines Gewerbes ist ein Befähigungs-Nachweis nicht mehr erforderlich. Diese Bestimmung findet jedoch bis auf Weiteres keine Anwendung auf den Gewerbebetrieb der Ärzte, Apotheker, Hebammen, Advokaten, Notare, Seeschiffer und Booten. So weit in Betreff der Schiffer und Booten auf Strömen in Folge von Staatsverträgen besondere Anordnungen getroffen sind, behält es dabei sein Bewenden.

§. 3. Die Unterscheidung zwischen Stadt und Land in Bezug auf den Gewerbebetrieb und die Ausdehnung desselben hört auf. Der gleichzeitige Betrieb verschiedener Gewerbe, sowie desselben Gewerbes in mehreren Betriebs- und Verkaufsstätten ist gestattet.

§. 4. Jeder Gewerbetreibende darf hinfert Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in jeder Art und beliebigen Zahl halten. Gesellen und Gehilfen sind in der Wahl ihrer Meister oder Arbeitgeber unbeschränkt. In Betreff der Berechtigung der Apotheker, Gehilfen und Lehrlinge anzunehmen, verbleiben die Landesgesetze in Kraft.

— Der Berliner Correspondent der „Smbg. Nachr.“ erwähnt eines Gerüchtes — dem er freilich selbst keinen Glauben beimißt — demzufolge der Minister des Innern durch den Polizeipräsidenten v. Wurmb ersetzt werden soll.

— Aus Chalons in Frankreich berichtet die Köln. Ztg., daß der größte Theil der Welfenlegionäre von der ihnen angebotenen Amnestie nichts wisse; daß der größte Theil der Unterschriften unter der Erklärung, welche die Amnestie ablehnt, von den Unteroffizieren herrühre; daß diejenigen, welche heimkehren wollen, Verfolgungen ausgesetzt sind; daß endlich die Rückkehrenden auf den Grenzstationen Mißhandlungen erleiden.

— Die kurhessischen Kassenscheine und die Noten der Landesbank zu Wiesbaden werden Ende dieses Jahres eingezogen.

Berlin, 19. Juni. Wie der „Elberfelder Ztg.“ berichtet wird, hat die Dänische Regierung sich entschlossen, für die Verhandlungen mit Preußen eine bestimmte Grenzlinie Nordschleswigs vorzuschlagen. Sie läuft südlich von Flensburg und zieht diese Stadt mithin in den abzutretenden Bezirk hinein. Doch will man auf die Abtretung der Stadt Flensburg, die zu gleichen Theilen von Deutschen und Dänen bewohnt wird, nicht bestehen, obwohl darauf hingewiesen worden ist, daß die Handelsblüthe Flensburgs am besten durch das Verbleiben bei Dänemark gewahrt werden würde.

— Für die Artillerie dürfen fortan keine Militärpflichtigen „von zweifelhafter Brauchbarkeit“, auch keine kurzfristigen Leute

ausgehoben werden. Die für die reitende Artillerie auszuhebenden Rekruten müssen außer ihrer allgemeinen Brauchbarkeit zum Dienst bei der Artillerie auch die für einen Cavalleristen erforderlichen Eigenschaften haben. Ebenso ist dafür zu sorgen, daß der Artillerie die von derselben speciell geforderten Handwerker, als besonders Stellmacher, Schmiede, Schlosser u. s. w., so weit wie möglich, gestellt werden. Metall- und Holzbrechler sind, sofern sie übrigens für die Artillerie geeignet erscheinen, thunsüchtig dieser Waffe zuzutheilen.

— Das Geküwesen in Preußen hat durch den Zutritt der neuen Provinzen eine erhebliche Erweiterung erfahren. Es sind zu den 10 Landgeküen Preußens noch 3, das hannoversche zu Celle, das hessische zu Kassel und das schleswig-holsteinische zu Glücksburg, hinzutreten. Die Zahl der Beschäler in den Geküen ist dadurch im Jahre 1868 gegen das Vorjahr von 1062 auf 1350, die Zahl der gedeckten Stuten von 41,204 auf 51,878 gestiegen. Die größte Zahl der Hengste, 203, besaß im vergangenen Jahre das Gekü zu Celle, dann das zu Lindenau in der Provinz Brandenburg, 156, das zu Leubus in der Provinz Schlesien, 153, das zu Birke in der Provinz Posen, 144, das zu Trakehnen in der Provinz Preußen, 128 u. s. w.

— In den Beamtenkreisen steht man binnen kürzester Zeit mit großer Bestimmtheit der Veröffentlichung eines Staatsministerialerlasses entgegen, welcher Angesichts der allgemein bewirkten, und für einzelne Kategorien noch vorbehaltenen Gehaltsverbesserungen der Staatsdiener, es den Chefs der Ministerien und Verwaltungsbehörden zur Pflicht macht, künftig mit aller möglichen Strenge darauf zu achten, daß sich Beamte jeder Nebenbeschäftigung enthalten, welche mit der Würde des Standes nicht in Einklang zu bringen ist. Insbesondere soll aber auf solchen außerdienstlichen Broderwerb hingewiesen werden, durch welchen der betreffende Beamte dem Publikum gegenüber in seiner amtlichen Stellung an Achtung verlieren könnte.

× Reiz, 16. Juni.\*) Dem zum Bürgermeister in Reiz gewählten Rechtsanwalt Nebe in Neusalz ist die Bestätigung abermals versagt worden. Schon im Jahre 1864 war dieser verdienstvolle Mann, dessen Talente und Opferbereitschaft so über jeden Zweifel erhaben sind, daß selbst seine politischen Gegner ihm ihre Achtung und Anerkennung nie verweigert haben, mit allen gegen eine Stimme gewählt und ohne Angabe von Gründen nicht bestätigt worden. Jetzt nach den Ereignissen und Anstrengungen des Jahres 1868, nachdem die Herren Minister Indemnität für ihre Handlungen gegen die Verfassung verlangt und erhalten hatten, nachdem im ganzen Lande bis in die höchsten Regionen unserer Regierung so viel von Frieden und Versöhnung gesprochen worden war, glaubte man die Bestätigung des diesmal einstimmig Gewählten erwarten zu dürfen. Aber trotzdem er bei den vergangenen Wahlen im nationalliberalen

\*) Correspondenz der Volks-Ztg.



Sinne gewirkt, trotzdem er dem Herrn Präsidenten v. Bisleben und dem Herrn Minister des Innern persönlich die Versicherung gegeben hat, sich, wie das seine Stellung schon bedinge, in Zukunft von jeder politischen Parteiagitation fern halten zu wollen, ist die Bestätigung ohne Angabe von Gründen versagt worden. Aber natürlich! — wir sind ja zu liberal für die Süddeutschen! Wahrscheinlich sollen sie auf diese Weise an uns herangezogen werden!

— Für die Ermöglichung einer noch gesteigerten Geschwindigkeit des Schnellfeuers bei dem Zündnadelgewehr sollen bereits eine ganze Reihe von hierauf bezüglichen Vorschlägen und Erfindungen eingegeben worden sein. Ganz besonders wird darunter eine angeblich von einer sächsischen Prüfungs-Commission bereits mit günstigem Erfolg beurtheilte Erfindung des sächsischen Lieutenant Miersch vom 107. norddeutschen Infanterie-Regiment gerühmt, durch welche mit unserem Zündnadelgewehr bei einigen ganz geringen Umwandlungskosten (2 Sgr.) in der Minute 13 Schüsse erzielt werden sollen.

Darmstadt, 16. Juni. Nach heute erlassenen Verordnungen werden die preussischen Militärgesetze und das Militärstrafgesetzbuch vom 1. Juli ab eingeführt. Nur die hessische Verordnung bezüglich der Ehrengerichte bleibt bestehen.

Wien. Der Bischof von Brünn hat an seine Geistlichen ein Rundschreiben erlassen, in welchem er offene Widerspenstigkeit gegen die konfessionellen Gesetze predigt. Er weist sie namentlich an, die Kinder aus Civilehen in die Register nicht als ehelich einzutragen. Hoffentlich wird dies zunächst dazu führen, den Geistlichen die Führung der Civilstandsregister ganz zu nehmen.

Italien. Eine Amnestie für die politischen Gefangenen wird an dem Tage, an welchem der Papst vor 22 Jahren die Regierung angetreten (21. Juni), erlassen werden.

— Den letzten Nachrichten aus Serbien zufolge hat, wie wir bereits angedeutet, unter den Kandidaten für den erledigten Thron des Fürsten Michael augenblicklich der junge Verwandte desselben, Milan Obrenowitsch, die meiste Aussicht. Falls er gewählt wird, wird eine Regentenschaft nothwendig, weil Milan Obrenowitsch 1855 geboren und demnach erst 13 Jahre alt ist. Er ist ein Sohn von Milosch Obrenowitsch, einem Cousin des Fürsten Michael, und der Fürstin Marie Obrenowitsch. Milan wurde auf Kosten des Fürsten Michael in Paris bei Professor Hunt erzogen, und der Fürst soll Schritte gethan haben, ihn zu seinem Nachfolger zu machen. Der ermordete Fürst Michael ist am 15. d. M. in seiner Familiengruft in der Kathedrale von Belgrad beerdigt worden. Seine Wittve, die Fürstin Julie, wird dem Vernehmen nach die Erziehung des jungen Milan übernehmen und bis zu seiner Großjährigkeit sich an der Regentenschaft betheiligen. Von den Mördern Michaels ist der ältere Radawanowich, ein früherer Gymnasialdirector aus Belgrad; von dessen beiden mitbetheiligten Söhnen ist der eine Ingenieur, der andere Advokat. Die eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt nicht aufgeklärt, ob das Attentat ein Act der Privatrache war, oder aus politischen Motiven hervorgegangen ist. Daß die provisorische Regierung sehr geneigt ist, das Attentat aus politischen Motiven herzuleiten, beweisen die jetzt in Belgrad vorgekommenen zahlreichen Verhaftungen. Unter den Verhafteten befinden sich 3 Verwandten des Fürsten Karageorgewich, den die Volkstimme in Serbien einmüthig als den eigentlichen Urheber des Mordes bezeichnet. Ein Telegramm aus Belgrad meldet sogar, daß die provisorische Regierung das Verlangen an Oesterreich stellen werde, den jetzt zu Wöslau in Oesterreich sich aufhaltenden Fürsten Karageorgewich auszuliefern.

#### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 19. Juni. Wir erfahren soeben, daß die projectirte Aufhebung der Carolpost nach Saabor nicht stattfinden wird.

— Grünberg, 20. Juni. Wir können unseren Lesern die erfreuliche Mittheilung machen, daß endlich etwas betreffs

des Neubaus unseres Postgebäudes geschehen wird. Wie es nämlich heißt, soll innerhalb 8 Tagen — zwar noch nicht mit dem längst erwarteten Bau begonnen werden — aber doch wenigstens die Anfuhr der Bau-Materialien erfolgen. — Ob übrigens der Plan zum Neubau bereits genehmigt sei, darüber gehen hier die Ansichten noch auseinander.

— Grünberg, 20. Juni. Vom Berliner Wollmarkt hören wir, daß dort etwa 180 bis 200,000 Ctr. Wolle angefahren seien, (also etwa 65—85 000 Centner mehr als im Vorjahre) und daß das Geschäft einen sehr flauen Anfang genommen hat. Für Mittelwollen stellten sich die Preise um 7—9 Tblr., für ordinäre Wollen sogar um 10—15 Tblr. niedriger als voriges Jahr. Einzelne Stämme guter Mittelwollen sind mit 61—63 Tblr. bezahlt worden. Die Wäsche läßt im Ganzen viel zu wünschen übrig.

— Grünberg, 20. Juni. Am 18., dem Jahrestage der Schlacht bei Belle-Alliance (Schönbund), an welchem Tage er selbst wacker mitgekämpft, feierte der frühere Klassenlehrer Erheber Herr Lieutenant Richter seine goldne Hochzeit, bei welcher er durch zahlreiche Beweise der Verehrung erkreut wurde. Auch seitens der Königin war ihm eine Prachibibel geschenkt worden, die ihm nach dem Akte der kirchlichen Weihe feierlich überreicht worden. — Möge es dem wackern Jubelpaare vergönnt sein, die Widerkehr des seltenen Tages noch recht oft zu erleben. —

× Glogau. Der Vice-Präsident des hiesigen Obergerichts, Herr Dr. v. Rönne soll seinen Abschied gefordert haben und werden die demselben in der letzten Zeit zu Theil gewordenen Zurücksetzungen als die Veranlassung zu diesem Schritt bezeichnet. Es wäre zu bedauern, wenn dem Staatsdienste eine so ausgezeichnete Kraft verloren ginge.

+ Sorau, 18. Juni. Der vermuthliche Mörder der in Wellersdorf ermordeten Frau, Steindrucker Franz Langer aus Breslau, ist vorgestern in Sagan verhaftet und gestern in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert worden.

+ Sagan. Ueber den Mord in Wellersdorf hört man inzwischen Einzelheiten, deren Wahrheit natürlich bis zur beendeten Untersuchung dahingestellt bleiben muß. So heißt es, die Person der ermordeten Wittve Ernst sei dem Langer als besonders wohlhabend geschildert und er habe sich mit dem Vorsatz, wenn möglich, einen Diebstahl auszuführen, zu ihr begeben. Doch da der Moment nicht günstig und die Frau gerade zu Hause gewesen, habe er sich entschlossen, nöthigenfalls an der alten Frau Gewalt zu brauchen. Er soll die Ermordete hierauf um ein Almosen angesprochen und als sie ihm einige Pfennige und ein Stück Brod gereicht, sie plötzlich gefaßt und mit dem Kopfe mehrere Male auf das Steinpflaster im Hausflur aufgeschlagen haben. Erst als sein Bemühen, sie zum Schweigen zu bringen, fruchtlos gewesen, habe er sein Taschmesser gezogen und der Unglücklichen mehrere sofort tödliche Stiche versetzt. Die mit Blut bespritzten Kleider soll der Mörder gar nicht erst zu verbergen gesucht haben, sondern ist vielmehr noch in denselben zur Haft gebracht worden. (V. J.)

— Sagan. Am 13. d. M. hat ein hiesiger, sehr wohlhabender Webermeister seinem Leben durch Aufschneiden der Pulsadern ein Ende gemacht, und sollen die Motive der That der voraussetzliche Geschäftsverlust von 1000 Tblr. sein, während derselbe ein Vermögen von 20 — 30,000 Thaler besäßen soll.

— Frankfurt, a. D. Am 10. Mai cr., Nachmittags, wurde auf einem Burggrundstücke in Frankfurt a. D., über welches ein zu jener Zeit wenig besuchter Fußsteig nach dem Bahnhofe führt, ein junger Mensch erschossen gefunden. Die Eigenthümlichkeit der Schußwunde, sowie der Umstand, daß der Erschossene beim Verlassen seiner Wohnung eine ziemlich neue Cylinder-Uhr mit Goldrand bei sich geführt hatte, welche bei der Leiche fehlte, erregten den dringendsten Verdacht, daß ein Raubmord vorliege. Der That verdächtig war der Sohn eines interimsistischen Bremfers bei der Niederschlesisch-Märkischen Ei-



senbahn, der Arbeitsbursche Gustav Schöpfe in Frankfurt, der mit dem Verstorbenen innig befreundet und mit demselben an dessen Todestage von früh bis Mittag spazieren gegangen war. In Folge dessen wurde er auch verhaftet. Sein Vater legte beim Verhör das Geständniß ab, am 10 Mai, Mittags 2 Uhr, von seinem Sohne eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand, die er von einem unbekannten Handwerksgeßellen gekauft haben wollte, übergeben erhalten und dieselbe am 22. Mai bei seiner dienstlichen Anwesenheit in Berlin an einen ihm unbekannten Droschkenfutcher für 3 Thlr 7 Sgr. 6 Pf. weiter verkauft zu haben. Die von der Berliner Polizei zur Herbeischaffung der Uhr Behufs Uebersührung des Verbrechers angestellten Nachforschungen blieben erfolglos. Wie man jetzt vernimmt, soll in den letzten Tagen der Verbrecher das Geständniß abgelegt haben, daß er seinen besten Freund lediglich wegen des Erwerbes der Uhr erschossen und seine Leiche beraubt habe.

— Breslau, 19. Juni In unserer Provinz werden fortwährend neue Reichthümer erschlossen. So ist in neuester Zeit in Wilmannsdoß bei Jauer ein äußerst reichhaltiges Lager von Braunkstein gefunden worden, der wegen seiner Reinheit den besten im Handel vorkommenden Sorten an die Seite gestellt zu werden verdient. Es ist durch diesen Fund für die schlesische Glasfabrikation ein außerordentlicher Vortheil entstanden, da man bisher genöthigt war, mit vielen Transportkosten den Braunkstein aus weiter Ferne zu beziehen; man war darauf angewiesen, den Braunkstein zu verwenden, wie er aus den Gruben kam, ohne daß irgend welche Garantie für den Gehalt geleistet wurde. Auch chemische Fabriken werden den Fund des schlesischen Braunksteins jedenfalls für sehr willkommen ansehen, da ihnen auf leichte und billige Weise von nun an ein Präparat geliefert werden kann, das auf keine Weise den bisher bekannten nachsteht.

### Theater in Grünberg.

U. L. Nachdem am Donnerstag den 18. die bereits am Sonntag aufgeführte Posse: „Klein Geld“ nochmals wiederholt worden war, erfreute uns Herr Direktor Herzenskron am Freitag durch Vorführung von zwei kleineren Stücken, die, wenigstens für das Grünberger Theater-Publikum, Novitäten waren. Bei dem ersten derselben ließ schon der Name des Verfassers, Müller von Königswinter, darauf schließen, daß wir es mit einem Lustspiel zu thun hätten, das weit über das Niveau der meisten modernen Schöpfungen dieses Genres hinausragt, und die Aufführung hat unsere Erwartungen nicht getäuscht. Wir müssen es hierbei aber auch gleichzeitig aussprechen, daß das Stück durch das wirklich exakte Spiel der meisten Mitwirkenden in seinem Gesamteindrucke noch wesentlich gehoben wurde. Besonders war die Hauptrolle, Hedwig, bei Fr. Victorine Herzenskron in so guter Hand, daß wir wohl sagen dürfen, auf der größten Hofbühne hätte diese Rolle nicht besser gespielt werden können. Das einzige Störende in diesem Stücke war die Steifheit des Liebhabers (Hrn. Ahlers), die umsomehr auffiel, als sie von dem lebendigen, seelenvollen Spiel der Fr. Herzenskron aufs Grellste abfiel. — In dem hierauf folgenden: 1733 Thlr. 22 1/2 Sgr. von Jacobson und Lang sühnte uns jedoch Herr Ahlers, wie wir mit Vergnügen berichten, mit seinem Spiel im ersten Stück vollkommen aus. Er führte uns im Chaussee-Einnehmer Krähbahn einen Kleinstädter, wie er im Buche steht, so excellent vor, daß wir fast glauben möchten, wir wären Exemplaren dieser Gattung schon im wirklichen Leben oft genug

begegnet. Durch die trodene Komik seines Spiels hielt er die Zuschauer in beständiger Bewegung. — Herr v. Wegern imponirte uns auch an diesem Abend wiederum durch die großartige Vielseitigkeit seines Repertoires, bei dem er stets seinen Platz ganz und gar ausfüllt; wie als Hippolyt v. Biberstein in: „Ich bleibe ledig“, so auch heute als menschenfreundlicher Hauptmann Wohlthat im ersten und als argwöhnisch-gutmüthiger Rentier Rälchen im zweiten Stücke. Er ist unstreitig der beste Schauspieler der Herzenskron'schen Gesellschaft. — Das Gleiche verdient in ihrem Fache von Frau Braake gesagt zu werden, die sich bis jetzt in jeder ihrer Rollen stets als routinirte Schauspielerin gezeigt hat. — Das Stück selbst ist so voll von komischen Situationen und zum Theil nicht schlechten, wenn auch nicht gerade feinen, Witz, daß jeder Zuhörer, ob er will oder nicht, in fast beständiger Heiterkeit bleiben muß, und weiter hat ja eine solche Posse keinen Zweck. — Zum Schluß wollen wir noch eine Strafpredigt an alle diejenigen richten, die bisher mit so beharrlicher Konsequenz dem Theater ferngeblieben sind, und deren sind leider unendlich Viele. Man sollte doch annehmen dürfen, daß, wenn bei so anhaltend schönem Wetter, wie in der letzten Woche, von einer so guten Gesellschaft, wie die Herzenskron'sche es ist, in einem so wirklich schönen Garten, wie dem Rünzel'schen, bei so niedrigem Entrée Theater gespielt wird, daß dann wenigstens stets ein leidlicher Besuch stattfinden müsse; bis jetzt ist dies leider selten der Fall gewesen. Vielleicht, daß die obigen Zeilen im Stande sind, den Einen oder Anderen, der bis jetzt das Theater wenig oder gar nicht besucht hat, zu regerem Besuche zu bewegen, um so wenigstens, so viel an ihm liegt, dazu beizutragen, Herrn Herzenskron für die vielfachen Opfer und Mühen, die derselbe bisher gebracht, einigermaßen zu entschädigen.

### Schwurgerichts-Verhandlungen.

In der am 22. Juni 1868 beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichts-Sitzung kommen folgende Untersuchungssachen zur Verhandlung:

Montag, 22. Juni: 1) wider die separirte Einwohner Mißbade zu Reichenau wegen wissentlichen Meineides, 2) den Tuchfabrikanten Lindner zu Salkau wegen drei Wechselfälschungen, 3) den Tagelöhner Laube aus Kogemeuschel wegen schweren Diebstahls im Rückfalle.

Dienstag, 23. Juni: 1) wider a. den Kommissionair Stenzel, b. den vormal. Krugwirthschaftsbesitzer Rütch, c. dessen Ehefrau, d. den Handelsmann Brühl, sämtlich zu Grotzen, ad a. wegen wissentlichen Meineides, ad b. c. d. wegen Theilnahme daran; 2) den Halbbauersohn Helbig zu Kühnau wegen wiederholter Urkundenfälschung.

Mittwoch den 24. Juni: 1) wider den Polizeidiener Ludwig zu Freistadt wegen wissentlichen Meineides, 2) die unverehel. Senftleben zu Alt-Bilawe wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im mehr als 3. Rückfalle und wegen Führung eines falschen Namens.

Donnerstag den 25. Juni: 1) wider den Auszügler Rudolph zu Poppesch wegen wissentlichen Meineides, 2) den Winger Pflüger zu Grünberg wegen Mißhandlung seiner Ehefrau mit tödtlichem Ausgange.

Freitag den 26. Juni: 1) wider a. den Kutscher Beloch zu Neu-Bilawe, b. die unverehelichte Rosinke zu Alt-Bilawe, ad a. wegen Theilnahme an 4 wissentlichen Meineiden und Verleitung, ad b. wegen wissentlichen Meineides; 2) den Gärtner Prüfer zu Alt-Bilawe wegen Theilnahme an einem wissentlichen Meineide; 3) den Müllergeßellen Gärtner zu Woißschete wegen Nothzucht.

Sonabend den 27. Juni: 1) wider den Tagelöhner Hoffmann zu Grünberg wegen eines schweren und dreier einfachen Diebstahls im 1ten Rückfalle; 2) den Schuhmacher Wisse zu Sagan wegen schweren Diebstahls im 3ten Rückfalle; 3) den Tuchmachergeßellen Schönberg zu Sagan wegen Unzucht.

**Neue Matjesheringe,**  
Bestes Prov.-Oel.  
**Brabanter Sardellen,**  
**Sardines à l'huile,**  
**Messinaer Apfelsinen**  
empfehlen **Otto Hartmann.**

**Neue engl. Matjesheringe**  
besten Qualität empfiehlt  
**Julius Peltner.**

**Engl. Waschröhl,**  
— **Benzin,** chem. rein,  
— als bestes Fleckwasser, empfiehlt  
**Gustav Sander,**  
Berliner Str. u. im gr. Baum.

Die Wohnung in meinem Hause, welche jetzt Herr Söderström inne hat, bestehend in 2 Stuben, Cabinet, Küche und Zubehör, ist zum 1. October d. J. zu vermieten.  
Carl Langner.

**Frachtbriefe**  
empfehlen **W. Levysohn.**

**Delicate**  
**Matjes-Heringe,**  
Junifang, schön und billig, bei  
**Ernst Kauschke.**

Ein neues polyf. Pianino mit vollem, gefangreichem Ton, aus der Fabrik von C. F. Grub in Frankfurt a/D., steht br. Str. 10 im Hinterhause rechts zum Verkauf.

Eine geübte Wollseilerin findet dauernde Beschäftigung  
Grünstraße Nr. 61.



## Bekanntmachung.

Ein Theil der hiesigen weiblichen Gefangenen eignet sich zu Feld- und Garten-Arbeiten, auch werden nach wie vor unsere Gefangenen mit Federreihen, Flach- und Bergspinnen, Zupfen von Roßhaaren und Wolle und ähnlichen Hausarbeiten beschäftigt. Indem wir hierauf aufmerksam machen, bemerken wir, daß unsere Gefängniß-Beamten, Herren Kreis-Gerichts Sekretair Hofe, Ober-Aufseher Lorenz und Gefangenwärter Diermann angewiesen sind, Arbeits-Aufträge gedachter Art entgegen zu nehmen.

Grünberg, den 18. Juni 1868.

Königliches Kreis-Gericht.  
Cramer.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen auf hiesigem Neitbahn-Platz die dort noch lagernden alten Bauhölzer öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Grünberg, den 18. Juni 1868.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammerlei-Ödewald, Lanziger Revier beim Gutungsfluß

- 10 Klastern eichen Stockholz,
- 3 1/2 " " Knüppelholz,
- 5 " " Epäne,
- 3 Stöße " Durchforstungsholz,
- 14 Schock " Reisig,
- 12 Stück " Nuthholz,
- 9 " ahorn

und Abraum im Holzschlag meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 19. Juni 1868.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der Posten eines Chauffeergegeld-Erhebers an der Sagan-Sorauer Chaussee zu Marsdorf wird zum 1. December d. J. vacant und soll von da ab anderweitig besetzt werden. Meldungen hierzu sind bei uns einzureichen. Die Stelle trägt incl. freier Wohnung etwa 180 Thlr. und an Kautions müssen 100 Thlr. erlegt werden.

Sagan, den 18. Juni 1868.

Die Direction  
der Sagan-Sorauer Chaussee.  
(gez.) Schneider.

## Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der, der Gemeinde Heinersdorf gehörenden Feldmark soll auf drei Jahre Montag den 29. d. M. Nachmittags 4 Uhr in der hiesigen Brauerei meistbietend verpachtet werden.

Heinersdorf, den 18. Juni 1868.  
Das Ortsgericht.

Eine Parthie sehr schöne Herrenhüte von 10 Sgr. an, so wie **Estremadura** in allen Nummern, **Strickbaumwolle** noch zu den alten Preisen empfing und empfiehlt

**Otilie Köhler**, Neuthorstraße Nr. 5.

## Auction von Neu Silber-Waaren!

Wegen Auflösung einer Berliner Fabrik werde ich

**Montag den 22. d. Mts. von Vormittag 10 Uhr ab**

in dem Lokale des Herrn Hotelbesizers Pfeiffer hieselbst eine große Parthie Neu Silber- und Alfenide-Waaren zc. als: Messer, Gabeln, Eßkel, Theelöffel, Kaffeebretter, Service, Zucker- und Butter-Dosen, Menagen, Leuchter zc., außerdem Möbeln, Porzellan und Glas-sachen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Der Auctions Commissarius  
**A. Helwig.**

Den zu Görlitz erfolgten Tod meiner geliebten Mutter zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme tief betrübt hierdurch an. **B. Hirsch.**

Vom 1. October d. J. ab ist die 2te Etage, bestehend aus mehreren Stuben, Küche zc., im Ganzen oder auch getheilt, anderweitig zu vermieten. Möthigenfalls können einige Stube Stuben dazu gewährt werden

**Ernst Grunwald.**

Die von dem Herrn Pastor Harth bisher innegehabte Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör ist zum 1. Januar k. J. — auch schon zum 1. October d. J. — zu vermieten.

**Leske.**

Einen Lehrling nimmt an

**R. Kuske,**  
Maler und Tapezирer.

## Simbeeren

kauft **Eduard Seidel.**

2 Sopha, Glas- und Kleiderspinde, 1 runden birkenen Tisch, Stühle, 1 Waschoilette und gut erhaltene Federbetten hat zu verkaufen

Wittfrau **Nothe**, Mittelgasse 45.

Einen seit 6 Jahren stehenden Grabzaun für zwei Grabstellen, von Holz mit schwarzem Anstrich, noch in guter Beschaffenheit, verkauft veränderungs halber billig und wollen sich Käufer recht bald melden bei

**W. Pitz**, Silberberg.

## Kappen-Leinwand

empfiehlt billigt

**Wilhelm Grau.**

**Simbeersaft** offerirt  
**Carl Grade.**

Dem Rauchen in Zimmern und Küchen kann nur durch den

## Deflector,

patentirten festen Schornstein-Aufsatz von C. Windhausen & Blüßing in Braunschweig abgehoben werden, auch stehen demselben während der kurzen Zeit seines Bestehens die besten Zeugnisse zur Seite. Haupt-Depot für Sachsen, Schlesien, Posen und Herzogth. Anhalt bei **J. F. A. Arak**, Halberstadt und empfehle Deflectoren zu 6, 8 und 10" Rohrweite von Gußeisen und Eisenblech zu 8, 12 resp. 15 Thlr. — Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.

## 5 Thaler

Belohnung sichere ich dem zu, der mir den Thäter, welcher mir die Bäume von meiner Frau Grabe von den Pfählen frevelhaft abgerissen hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

**J. Frömsdorf,**  
Zischlermeister.

**Kirschkerne** kauft, doch nur Abends von 6—7 Uhr **Eduard Seidel.**

Das Weinhaus **A. Sievers & Co.** in Bordeaux sucht einen tüchtigen Agenten und offerirt demselben eine gute und feste Stellung. Briefe franco.

Meine in Drentkau belegene **Rutschner-Nahrung** beabsichtige ich mit der Ernte sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Kauf- oder Pacht-lustige wollen sich so bald wie möglich bei mir melden.

**Johann Friedr. Ullmann**  
in Drentkau.

Von **Samstag den 21.** ab werden wir in Kühnau die **Brümler'sche Bauer-Nahrung** in einzelnen Parzellen unter annehmbaren Bedingungen verkaufen. Käufer wollen sich in der Brümler'schen Bauer-Nahrung dort einfinden.

**Rosenberg & Cons.**

## Nur gefälligen Beachtung.

Da ich jetzt im Stande bin, eine Barbierkundschaft. annehmen zu können, erlaube ich mir, die geehrten Herren davon in Kenntniß zu setzen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll u. ergebenst  
**B. Wunsch.**

Einige Mädchen, die im Ausnähen von Tuchen geübt sind, finden Beschäftigung nachgewiesen durch die Exped. des Wochenbl.





# Orientalischer Caffee-Schroot.




**Billigster und bester Ersatz für indischen Caffee.**

Dieser erst in der Neuzeit in Deutschland in den Handel gekommene Artikel hat sich der allgemeinsten Aufnahme in allen Kreisen mit Recht zu erfreuen, und ist bei einer außerordentlichen Ergiebigkeit so billig, daß man sich für **1 Pfennig 10 bis 12 Tassen guten Caffee** bereiten kann. Eine Hauptsache ist es jedoch, genau nach der Gebrauchsanweisung, welche sich auf jedem Packet befindet, zu verfahren, da sonst das Getränk zu kräftig bereitet wird.

**Johann Scholz** in Dresden, alleiniger General-Depositair für ganz Deutschland.

Die alleinige Niederlage bei **Ernst Kauschke** in Grünberg, Berliner Straße 108, empfiehlt Orientalischen Caffee-Schroot in Packeten à 12 Loth 2 Sgr.  
à 6 1

**Bouquetts** in allen Größen und Formen, mit und ohne Manschette, werden auf Bestellung zu soliden Preisen stets gewunden in der Kunstgärtnerei des  
**Carl Kretschmer.**

 Ein Forte-Piano, alt, doch noch sehr brauchbar, steht zum Verkauf  
Mittelaasse Nr. 55.

Ein Obstgarten mit Grabeland und Grasnutzung, am grünen Berge gegenüber der „Traube“ gelegen, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. des Grünb. Wochenbl.

Täglich frisch geprüfte Himbeeren sind zu haben beim  
**Gärtner Faustmann**  
bei der Kleinkinder-Bew.-Anst.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Grünberg bei **W. Levysohn:**

**Die deutschen Prosaisker**  
des neunzehnten Jahrhunderts.

Eine Hausbibliothek  
gesammelt aus den Werken unserer beliebtesten Schriftsteller  
in einer Auswahl  
ihrer Erzählungen, Novellen und Romane.

Erste Lieferung, 8 Bogen stark, gebestet  
3 Sgr.  
Weisflog, Das große Loos.

Diese Sammlung bringt meist nur die hervorragenden und beliebtesten Erzähler dieses Jahrhunderts in gediegener Auswahl zum Abdruck, concurrirt somit nicht mit den bereits erschienenen Bibliotheken der großen Classiker, ergänzt sie vielmehr. — Die erste Serie von 20 Lieferungen wird die Schriften von Weisflog, C. L. A. Hoffmann, van der Velde und Waiblinger enthalten.

Der der ersten Lieferung vorgegedruckte Prospectus, auf welchen wir uns erlauben zu verweisen, giebt nähere Auskunft über die Sache, gewiß in jeder Familie gern gelesene, Unternehmungen.

Dresden. Hefner'sche Buchhandlung.

Einem ordnungsliebenden Winzer, welcher nachweisen kann, daß er von dem hiesigen Weinbau-Comitee als solcher geprüft worden ist, kann eine gute Stelle außerhalb nachgewiesen werden durch  
**Carl Grade.**

Discontanten bei **W. Levysohn.**

## Strickbaumwolle,

sowohl **Estremadura**, wie alle andern Sorten verkauft noch zu billigen Preisen  
**S. Hirsch.**

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsuchtkranke  
heilt **Dr. J. M. Müller,**  
Specialarzt in **Coburg.**  
Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von **W. Levysohn** stets vorrätig. Preis: à Brosch. 4 Sgr.

## Der Bürger- und Bauernfreund

wird auch im neuen Quartale vom 1. Juli ab, seiner alten, seit seiner Gründung im Jahre 1861 ausgestellten demokratischen Fahne, die ihm viele Verfolgungen zugezogen, nicht untreu werden. Sein Programm wird es bleiben, das Volk, namentlich die Arbeiter auf dem Lande, selbstständig denken und demokratisch handeln zu lehren. In diesem Streben wird er nicht eher nachlassen, bis er durch das Bedürfnis nach größeren demokratischen Zeitungen aus seinem Leserkreise verdrängt ist. Dann wird er gern vom Schauplatz abtreten!

Demokraten! helft ihn verbreiten, damit er seine Aufgabe lösen kann!  
Der Bürger- und Bauernfreund erscheint in Lissit im Verlage von **H. Post**, redigirt unter Mitwirkung von **J. Reitenbach** durch **W. Simpson** in Plieden bei Gumbinnen, jeden Freitag 1/2 Bogen stark, oft mit Beilage, und kostet für das Vierteljahr per Post bezogen 4 Sgr. 6 Pf. ohne Bestellgeld.

Inserate finden für 3 Sgr. die Zeile Verbreitung durch ganz Deutschland und darüber hinaus.

**H. Post-Lissit, W. Simpson-Plieden**  
Verleger. bei Gumbinnen,  
Redacteur.

Die erste Sendung frisch geräucherter

## Maränen

empfang heute in ganz vorzüglicher Qualität und empfehle solche billigt.

**A. Krumnow.**

Böttcher, welche Musikel machen wollen, bitte sich zu melden bei  
**Eduard Seidel.**

## Unterleibs-Bruchleidende,

selbst solche mit ganz alten Brüchen, finden in weitaus den meisten Fällen vollständige Heilung durch **Gottlieb Sturzeneggers Bruchsalbe.** Ausführliche Gebrauchsanweisung mit einer Menge überraschender, amtlich bestätigter Zeugnisse zur vorherigen Ueberzeugung gratis. Zu beziehen in Lössen zu 1 Thlr. 20 Sgr. Br.-St. sowohl direct beim Erfinder **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisan**, Canton Appenzell, Schweiz, als auch durch **Hrn. A. Günther**, z. Löwen-Apoth., Jerusalemstr. 16 in Berlin u. Herren Spalteholz & Bley, Drogisten in Dresden.

## Badehosen

in allen Größen empfiehlt  
**S. Hirsch.**

## Matjes-Heringe

und frische saftreiche Citronen  
zu haben bei **Robert Manel.**

## Matjesheringe & Citronen

empfehlen  
**C. J. Balkow.**

Im Verlage von **J. Schneider** in **Mannheim** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Grünberg durch **W. Levysohn:**

## Die Biene

und  
ihre Bucht mit beweglichen Waben  
in  
Gegenden ohne Spätsommertracht  
von

**August Baron von Berlepsch,**  
des freien deutschen Hochstifts für Wissenschaften u. c. Ehrenmitglied und Meister.  
Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.  
Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten.

6-7 Lieferungen à 15 Sgr.

Die 2. Auflage dieses berühmten, von allen Seiten als das beste und vollständigste Buch über Bienenzucht anerkannten Werkes ist schon längere Zeit mit Spannung erwartet worden. Bei den großen Fortschritten, welche die Bienenzucht seit beinahe 10 Jahren gemacht, ist dieselbe als ein ganz neues Buch anzusehen und daher für jeden Bienenzüchter, Meister wie Lehrling, ein unentbehrliches Lehr- und Nachschlagebuch.

Die 1. Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Rechnungen

**W. Levysohn.**







# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 50.

### Von der Zelle zum Blutgerüst.

Bei seiner Anwesenheit in Paris im Jahre 1867 besuchte Kaiser Franz Joseph unter anderen merkwürdigen Stätten auch die Conciergerie und ließ sich die Zelle zeigen, in welcher Maria Antoinette gefangen gehalten wurde. Thränenvolle, entseztliche Räume! Machen wir den Versuch, das Märtyrertum zu schildern, das sie einst umschlossen, jene grausigen Vorhöfe zum Blutgerüst!

Es war am 2. August des Jahres 1793, als Marie Antoinette aus dem Temple, ihrem seitberigen Gefängniß, nach der Conciergerie abgeholt wurde. Ludwigs XVI. Haupt war bereits gefallen, der Dauphin seiner Mutter und ihrer Obhut entrissen worden, um dem Schuster Simon übergeben zu werden. Der unglücklichen Fürstin war nur ihre Tochter Elisabeth geblieben, und auch von dieser mußte sie sich jetzt trennen. Sie nahm rührenden Abschied von ihr, ermahnte sie zur Standhaftigkeit und Versöhnlichkeit gegen ihre Feinde, umarmte sie und folgte dem Beamten festen Schrittes. Es war Nachmittags 2 Uhr. Die niedrige Pforte durchschreitend, vergaß sie ihr Haupt zu beugen und stieß sich so heftig, daß das Blut aus der Wunde rieselte. Der Beamte fragte, ob sie Schmerz empfinde. „Nein“, entgegnete sie, „mir verursacht nichts mehr Schmerz.“

Der Schließer der Conciergerie, Richard, empfing die Königin mit der Achtung und dem Mitgefühl, welche ein großes Unglück einflößt. Die Gefangene verbrachte die erste Nacht in dem Zimmer des Schließers, am nächsten Tage aber wurde ihr das sogenannte Conferenzzimmer zum Aufenthalt angewiesen. Es war dies das Zimmer, wo die Beamten den Gefangenen Audienz erteilten und deren Wünsche entgegennahmen. Geräumiger und gesünder, als die Zellen, bewahrte es doch den düsteren Charakter der Conciergerie. Die Fürstin hatte, inmitten ihres ungeheuren Jammers, das Glück, wenigstens menschliche Kerkermeister zu finden. Der bereits erwähnte Richard that, was er vermochte. Bault, der ihm folgte, verfuhr mit gleicher Milde. Die Frauen Weider unterstützten die Männer in diesen Liebeswerken. Die Königin erhielt reines, gutes Trinkwasser, und auch Gemüse, sowie Früchte, welche sie liebte, fehlten ihr nicht. Eine Obstbändlerin gab einst die schönste Melone aus ihrem ganzen Kram ohne Bezahlung her, als sie vernommen, für wen die Frucht bestimmt sei.

Wiederum, wie bereits früher, waren um diese Zeit einige beherzte Männer entschlossen, die Königin zu retten; aber unglücklicher Weise wagte es in jenen Schreckenstagen Niemand, einem Andern eine Eröffnung zu machen, die möglicher Weise den Kopf kosten konnte. Der Chevalier de Mougville drang in das Gefängniß und steckte der Königin ein kleines Bläschen zu, welches er in einem Knopfe verborgen gehabt. Das Bläschen enthielt ein Papier, in welchem er der Königin seine Dienste anbot. Diese zweifelte nicht an dem Muth des jungen Mannes, wollte ihn aber keiner Gefahr aussetzen, um ein Leben zu retten, auf welches sie selbst so wenig Werth mehr legte. Eben wollte sie eine vernehmende Antwort auf das Papier schreiben, als einer der sie fortwährend bewachenden Gendarmen eintrat und sich des Papiers bemächtigte. Maria Antoinette wurde wegen dieses Vorfalls von dem Comité der öffentlichen Sicherheit verhört; man entzog ihr die Frau, von welcher sie bisher bedient worden war, und brachte sie in ein anderes Gemach, wo sie unter strengster Bewachung blieb.

Am 13. Oktober 1793 zeigte man der Fürstin an, daß sie am nächsten Tage vor dem Tribunal zu erscheinen haben

werde. Die letzten Scenen des königlichen Trauerspiels begannen. Es war angeordnet, daß die Ausgaben für die „Capets“ — Maria Antoinette und die Prinzessin Elisabeth — auf das Allernöthigste beschränkt sein sollten, und die Verwaltung hatte diese Verordnung dahin ausgeführt, daß sie den Gefangenen selbst das Unentbehrlichste verweigerte. Die Königin, deren Garderobe in den Tagen des Glückes die glänzendste von Europa, befaß im Gefängniß nur zwei Kleider: ein schwarzes und ein weißes. Da sie aus dem Temple nur ein Schupstuch und ein Essigfläschchen hatte mitnehmen dürfen, so mußte sie von der Conciergerie aus die Nachhaber um ein Paar Schuhe und vier Hemden bitten lassen; sie erhielt jedoch nur drei Hemden, jeden zehnten Tag eines. Das schwarze Kleid war zerrissen, und das Trauerspiel eines Königthums in Lumpen hätte vielleicht rühren können; allein die Königin wollte nicht auf diese Weise das Mitleid ihrer Feinde erwecken und opferte ihre Nachtruhe, um ihr schwarzes Kleid auszubessern.

Am nächsten Morgen früh um 10 Uhr wurde die Königin abgeholt. Geführt von einem Offizier, durchschritt sie eine doppelte Reihe von Genad'armen, welche von ihrem Gefängniß an bis zur Thür des Gerichtssaales Spalier bildeten.

Erhobenen Hauptes, rubig, würdevoll schritt die Tochter Maria Theresia's mit der ihr eigenen Majestät dahin; man hätte sagen können, „ihre Seele trage noch königliche Kleider.“ Aber ihre ganze Erscheinung, die ergrauten Haare, die gesunkene Stirn, die eingesunkenen Wangen, die dunkeln Ringe um die Augen zeugten deutlich von den Seelenqualen, denen sie ausgesetzt gewesen.

Die Antworten der Königin vor dem Tribunal waren klar und bewunderungswürdig besonnen; kein einziger ihrer Anhänger wurde durch ihre Aussagen compromittirt. Ihre letzten Worte vor Gericht waren: „Ich schließe mit der Bemerkung, daß ich nur die Frau Ludwigs XVI. war und mich gänzlich nach seinem Willen richtete.“

Was vorauszusehen war, trat ein; Maria Antoinette, „genannt Lothringen-Desferre, die Wittwe Ludwig Capets“ wurde, gleich ihrem vorangegangenen Gemahl, zum Tode verurtheilt. Die Königin hörte die Verkündigung des Todesurtheils ruhig und gelassen an, sie gab kein Zeichen von Gemüthsbewegung, sondern stieg würdevoll von ihrer Bank herab und öffnete selbst das Gitter. Die Versammlung brach in dem Augenblicke, in welchem Maria Antoinette den Saal verließ, in die wildesten Beifallsrufe aus; die Unglückliche hörte es und lächelte mitleidig. Es war vier Uhr Morgens. Man führte die Königin in die Conciergerie zurück, doch nicht in das Zimmer, welches sie bisher bewohnt hatte, sondern in das Gemach, wo die Verurtheilten den Henker erwarteten. Die lange Dauer der Verhandlung hatte ihre Kräfte erschöpft, sie hatte nichts genossen, als ein Glas Wasser; todtmüde hüllte sie die Füße in eine Decke, warf sich angekleidet auf ein Bett und schlief ein. Ruhig und sanft schlummerte sie etwa dreiviertel Stunden. Als sie erwachte, bat sie um Papier und schrieb, auf ihrem Bett sitzend, einen Brief an die Prinzessin Elisabeth. In diesem Briefe, der aber nie an seine Adresse gelangt ist, nahm sie Abschied von derselben und von den Kindern, denen sie den letzten schmerzlichen Segen sandte.

Als die Königin so ihr letztes Geschäft auf Erden vollendet hatte, wurde ihr ein Priester gemeldet, welcher gekommen war, ihr die Tröstungen der Religion anzubieten. Da dieser jedoch der Republik den Eid der Treue geleistet hatte, glaubte die Fürstin, ihren Grundsätzen zufolge, ihm nicht beichten zu



dürfen, und verzichtete lieber auf seinen geistlichen Beistand; nur seine Begleitung auf das Schaffot nahm sie an.

Um sieben Uhr früh erschien der Nachrichten. Die Königin war „fertig“, sie hatte sich die Haare selbst abgeschnitten und brauche also nicht „Toilette zu machen“. Sie war weißgekleidet, ein Halstuch von gleicher Farbe bedeckte ihre Schultern, auf dem Kopfe trug sie eine Haube mit schwarzem Bande. Sie war blaß, sehr blaß, allein es war nicht die Blässe der Furcht, und ihre von dunklen Kreisen umgebenen Augen glänzten in lebhaftem Feuer. Ehe noch Jemand Zeit gehabt, das Wort zu ergreifen, trat sie vorwärts und sagte mit fester Stimme: „Ich bin bereit, meine Herren; wir können gehen.“ Jetzt wurden ihr die Hände gebunden, und der Zug setzte sich in Bewegung. Nachdem die Königin den verhängnißvollen Karren bestiegen hatte, öffneten sich die Thore und die Verurtheilte mit ihrer düstern Eskorte erschien auf der Straße, von einer unermesslichen Menschenmenge mit Flüchen und Verwünschungen begrüßt. Häufig hörte man das Geschrei: „Tod der Oesterreicherin!“ Maria Antoinette blieb bei allen diesen Beschimpfungen ruhig, fest, ergeben; nur auf dem Revolutionsplatze angekommen, wo der Karren einige Zeit, Angesichts der großen Allee der Tuilerien, hielt, murmelte sie mit dumpfer Stimme: „Meine Tochter! Meine Kinder!“ Am Schaffot angelangt, wollte der Scharfrichter sie unterstützen, allein sie wies ihn zurück mit den sanft gesprochenen Worten: „Nein, ich habe, Gott sei Dank, noch Kraft, bis dorthin zu gehen.“ Und mit denselben majestätischen Schritten, die man einst in den Sälen von Versailles bewunderte, stieg sie die Stufen hinan und betrat die Plattform des Blutgerüstes. Die Gehilfen des Nachrichtenbenedictigten sich des erhabenen Schlachtopfers und befestigten sie auf das Brett. Die Königin erhob die Augen gen Himmel und rief mit lauter Stimme: „Lebt wohl, meine Kinder, ich gehe, mich mit eurem Vater zu vereinigen!“ Sie hatte kaum geendet, als das Messer fiel und das Haupt vom Rumpfe trennte.

So endete Maria Antoinette.

Düstere Ereignisse werfen, so sagt man, ihre Schatten voraus. War es Zufall oder was war es sonst: In dem Monate, in welchem Maria Antoinette geboren wurde, bebte die Erde von Island bis zum Wendekreise des Krebses, von Amerika bis Europa, und halb Lissabon stürzte zusammen. In dem Monate, wo sie Kronprinzessin von Frankreich geworden, wurden bei dem Feuerwerk, welches die Vermählungsfeierlichkeiten schloß, auf dem Plage Ludwigs XV. in Paris Hunderte von Menschen getreten und zerdrückt. Gibt es wirklich jene Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Philosophen nichts träumen lassen? —

### Vermischtes.

Danzig. Die hiesige Polizei hob hier kürzlich eine ganze Falschmünzer-Gesellschaft auf, die sich seit einiger Zeit merkwürdiger Weise mit der Anfertigung von Ginfilbergroschenstücken beschäftigt hatte. Das Material derselben bestand aus Zink und hatte ein so getreues Gepräge, daß man das Falsificat nicht ganz leicht erkennen konnte, sobald man nicht den Klang prüfte. Es gelang der Gesellschaft jedoch nur, einige wenige Geldstücke umzusetzen. Das Haupt derselben war ein hiesiger Formergeselle, der denn auch das Verbrechen bereits eingestanden hat.

— Das Kreis-Gericht zu Schubin citirt 243 junge Leute, die sich der Dienstpflicht durch die Auswanderung entzogen haben.

— Ein Amerikaner hat eine Erfindung gemacht, Bücher statt mit Schwärze mit Phosphor zu drucken, so daß die Buch-

staben leuchten. Etwas für Leser bei Nacht, wenn's nicht eine Ente ist.

— Die Indier der vornehmen Klassen haben in jedem Hause ein Schmolzimmer. In dieses wird jedes Mitglied des schönen Geschlechtes, wenn es übler Laune ist, so lange eingeschlossen, bis es sich beruhigt hat und wieder heiter erscheint. Eine auch für andere Himmelsstriche gewiß sehr empfehlenswerthe Einrichtung!!

— In Berlin wurde dieser Tage ein im Werthe von 17,699 Thlr. abgeschätztes Haus (Barutherstraße 11.) subhastirt und dem Bankier Rauff, welcher freilich eine Forderung von 17000 Thlrn. darauf hatte, als Meistbietenden für Einen Thaler zugeschlagen.

— In Schlesien machte vor einiger Zeit die Nachricht über eine wunderbare Heilung Aufsehen, welche an einem jungen Kaufmann, Joseph Kinne, durch die Erscheinung der Jungfrau Maria vollbracht sein sollte. Jetzt theilt die „Bresl. Stg.“ mit, daß, nachdem Aerzte erklärt haben, daß der Kinne gar nicht an solchem Fußübel gelitten hat, wie er angab, sondern ganz gut gehen konnte, Fürstbischof Heinrich eine Untersuchung über diese wunderbare Heilung hat anstellen und in Folge derselben bekannt machen lassen, daß die Heilung des Kinne auf einer Täuschung beruhe.

— (Ein glückliches Land.) Wie ein Seefahrer berichtet, ist kürzlich im Weltmeere eine Insel entdeckt worden, welche man ein in jeder Beziehung glückliches Land nennen kann. Zwistigkeiten zwischen Volk und Regierung sind dort geradezu unmöglich; Steuern werden dort nicht erhoben, Zeitungschreiber nicht eingestekt; Landräthe und Regierungsräthe sind dort nicht zu finden; eben so wenig giebt es dort Soldaten. Leider — sagt unser Seefahrer — muß ich hinzufügen, daß die Insel ganz unbewohnt ist.

— In dem zoologischen Garten zu Antwerpen durchbrach kürzlich eine Löwin die Wand eines Käfigs und war mit einem mächtigen Sprunge unter den spazierenden Zuschauern. Der Freiheit sich bewußt, schüttelte sie sich und brüllte laut. Die Besucher des Gartens standen, stumm vor Schrecken, wie festgebannt auf ihrer Stelle, ein Umstand, welcher zu ihrer Rettung beitrug, — denn die Löwin, welche weder durch Laut noch Bewegung sich gereizt sah, setzte würdevoll ihren Spaziergang fort, indem sie wohl erwartete, daß ihr ihre Jungen folgen würden; doch dem war nicht so. Die Wärter brachten ihr Stücke frischen Fleisches, welches sie mit Gier und Hast verschlang, indessen noch nicht die mindeste Neigung zeigte, „nach Hause“ zu gehen. Endlich kam man auf die glückliche Idee, zum Käfig zu gehen und die Jungen zu reizen. Sobald dieselben zu wimmern anfangen, kehrte die Mutter um und ging im schnellen Schritt zu ihrer Nachkommenschaft in den Käfig, welcher natürlich gleich hinter ihr sich schloß.

— Vor wenigen Tagen ereignete sich in der Gegend von Linz ein Fall, welcher vielleicht ein Unicum sein dürfte. Andersonthalb Stunden von Linz, bei Pasing, war ein Landmann Nachmittags auf dem Felde beschäftigt, als ein Ungewitter mit Schloffen losbrach. Er setzte sich schnell auf das vor den Pflug gespannte Pferd, um nach Hause zu reiten. Die Schloffen beängstigten das Pferd, und der mit ungeheurer Macht dahersausende Sturm, sowie die sich öffnenden Wolkenschleusen vermehrten noch seine Verwirrung. Ein niedergehender Wolkenbruch hatte in wenigen Minuten den sonst ganz trockenen Straßengraben zu einem reißenden Bache angeschwellt. Als der Reiter in die Nähe des Grabens kam, stürzte er hinein, und zwar so unglücklich, daß das Pferd auf ihm zu liegen kam. So geschah es, daß der Arme, ehe Hilfe kam, im Straßengraben umkam. Wie der ärztliche Befund zeigte, war er keineswegs durch das auf ihn gestürzte Pferd beschädigt, sondern factisch ertrunken.